

St. Majestät dem König Vormittags 10 Uhr zur Ueberreichung zweier mächtiger Weihnachtsstollen empfangen zu werden. Die Stollen wurden von 8 Gefellen auf Bretern getragen. Manche Hausfrau dürfte es interessieren, welche Quanten der verschiedenen Backmaterialien zu jedem der beiden Stollen verwendet worden sind: $2\frac{1}{2}$ Megeu Mehl (= 20 Pfd.), 8 Pfund Butter, 3 Pfund Zucker, 4 Pfund Citronat; in den Rosinenstollen sind ferner 12 Pfund Rosinen, in den Mandelstollen 4 Pfund Mandeln (bittere und süße) genommen worden. Ausgebakken hatte jeder der Stollen ein Gewicht von 36 Pfund und eine Länge von ca. $1\frac{1}{2}$ Meter.

— Das traurige Schicksal, welches vor wenig Tagen einem Bürger Dresdens betroffen, ist geeignet, die allgemeinste Theilnahme zu erwecken, nicht minder aber auch zur Warnung zu dienen. Beim Hühneraugenschneiden hatte sich der königl. Hofbildhauer Hartmann eine Verletzung der Knochenhaut zugezogen. Es trat schließlich Blutvergiftung ein, durch welche das Gehirn afficirt wurde, so daß sich die Unterbringung des unglücklichen Mannes in einer Heilanstalt für Geistesranke nöthig machte. Eine Heilung war jedoch unmöglich und vor einigen Tagen ist Hartmann seinen Leiden erlegen.

— In Böblitz verunglückte am vorigen Sonntag das 8 Jahre alte Töchterchen des Wirthschaftsbesizers Hertwig in Pobershau beim Schlittensfahren dadurch, daß es von einer Anhöhe herab, von welcher es den Schlitten nicht hemmen konnte, mit solcher Gewalt gegen die Mauer eines Hauses fuhr, daß es sofort todt war. Dieser Unglücksfall ist wiederum eine Mahnung an Eltern und Erzieher, die Kleinen auch beim Schlittensfahren sorgfältig zu beaufsichtigen und das Fahren von steilen Anhöhen streng zu verbieten.

— Zwickau. Am 1. Feiertag, Abends 6 Uhr, fand in der Herberge zur Heimath eine Bescheerung für die an diesem Tage hier zugerückten Handwerksburschen statt. Das zahlreich versammelte Publikum sang bei dieser Feierlichkeit zunächst gemeinschaftlich das Lied: „Dies ist der Tag, den Gott gemacht“, worauf die Vorlesung eines Schriftwortes von Seiten des Herrn Diac. Fr. Müller erfolgte. Nachdem von einigen Schülern des hiesigen Gymnasiums und Mitgliedern des Turngemeindegangsvereins der vierstimmige Männergesang „Heilige Nacht, Nacht der unendlichen Liebe“ von Palme in ergreifender Weise vorgetragen worden war, hielt Herr Diac. Müller eine beherzigenswerthe längere Ansprache an die fremden Handwerksburschen. Noch einmal erklang ein vierstimmiger Männergesang „Stille Nacht, heilige Nacht“, dem ein gemeinschaftlicher Gesang folgte. Ein Gebet und Schluffgesang beendete die schöne Feier. Hierauf erfolgte die Vertheilung der zahlreichen Geschenke, die in Kleidungsstücken, Socken und Cigarren bestanden und allerseits mit freudigem Dank in Empfang genommen wurden.

— Klingenthal. Im benachbarten Brunnbädra herrscht, wie man von dort schreibt, große Aufregung. Der frühere Gemeindevorstand hat die Gelder der Gemeinde angegriffen und sich dann entlehnt. Aus dem Konkurs, der zum Nachlassvermögen eröffnet wurde, werden nur etwa 30 Prozent herauskommen. Der Gemeindevorstand erwacht dadurch ein Schaden von ca. 4000 Mark. Nun hat der Gemeinderath beschlossen, diese Summe auf das Verlustkonto zu übertragen; doch sind die Gemeindeglieder mit diesem Beschlusse nicht einverstanden. Ueber 300 Männer haben eine Eingabe an die Amtshauptmannschaft Auerbach gerichtet, damit der Gemeinderathsbeschlusse aufgehoben wird und die Mitglieder, welche zur Revision der Rassen verpflichtet gewesen waren, solche aber unterlassen haben, zum Ersatz des Defizits angehalten werden. Eine Ersatzpflicht wird freilich schwer auszusprechen sein; deshalb erwartet man die Entscheidung mit größter Spannung.

— Das Kammergericht in Berlin hat neuerdings die präjudicielle Entscheidung getroffen, daß die Vorschriften des Gesetzes, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, vom 15. Juni 1883, wonach die Arbeitgeber jede von ihnen beschäftigte versicherungspflichtige Person zur Versicherung anzumelden haben, nicht bloß auf die direct von ihnen beschäftigten Arbeiter, sondern auf alle in ihrem Betriebe, also auch auf die indirect beschäftigten, d. h. auch auf die von den direct beschäftigten Arbeitern angestellten und ausgelohnten Arbeiter Anwendung erleiden, mithin auch die letzteren Arbeiter von dem Fabrikhaber oder Geschäftsunternehmer anzumelden sind und es diesem überlassen bleiben muß, durch Vereinbarungen mit den von ihm direct beschäftigten Arbeitern sich den Ersatz der selbstverständlich nun auch von ihm für die indirect beschäftigten Arbeiter vorzuschießenden Beträge in Höhe von zwei Dritteln derselben auszubehalten. Da zu erwarten ist, daß diese Rechtsansicht auch von anderen Oberlandesgerichten angenommen werden wird, und da das Verhältniß der indirecten Beschäftigung von Arbeitern gerade im Bezirke der Handels- und Gewerbekammer Plauen, insbesondere bei der Spinnerei, der Druckerei, der Cigarrenfabrikation, der Stepperei, vorzugsweise und in ausgedehntestem Maße aber bei der Stickerie, sehr häufig vorkommt, so findet sich das Präsidium der Handels- und Gewerbekammer Plauen veranlaßt, die

Bezirksangehörigen auf die erwähnte Entscheidung aufmerksam zu machen und dieselbe ihrer Berücksichtigung dringend anzuempfehlen. — Gleichzeitig bringt das Präsidium zur Kenntniß, daß nach einer Mittheilung des Ministeriums des Innern trotz wiederholter früherer Warnungen die Fälle, in welchen deutsche Geschäftsleute von in Holland wohnhaften und seit lange als solche gekennzeichneten Schwindlern geschädigt werden, fortgesetzt zahlreich sind, und macht darauf aufmerksam, daß außer von der Kammer auch von dem Ministerium über gewisse Firmen auf specielle Anfrage Auskunft erteilt wird.

Amtliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen.

Sigung vom 3. Dezember 1885.

1) Das Lehrercollegium hat den Antrag gestellt, a) die Osterferien in Zukunft anstatt vom Sonntag vor bis Mittwoch nach Ostern, vielmehr von Donnerstag vor bis Sonntag nach Ostern, b) die Sommerferien und die Michaelisferien anstatt in der Dauer von je 14 Tagen in Zukunft in der Dauer von drei Wochen (die Sommerferien) beziehentlich 1 Woche (die Michaelisferien) stattfinden zu lassen. Der Schulausschuß hat die Genehmigung des ersten Antrages befürwortet, dagegen die Ablehnung des zweiten Antrages vorgeschlagen, da die jetzige Eintheilung der Sommer- und Michaelisferien mit Rücksicht auf die hiesigen Verhältnisse den Wünschen und dem Bedürfnisse der Bevölkerung mehr entspreche, als die beantragte Aenderung und es daher nicht zweckmäßig erscheine, letztere einzuführen.

Der Stadtrath beschließt nun unter Annahme des Vorschlages des Schulausschusses, die Osterferien in der beantragten Weise vorbehaltlich einer später erfolgenden Aenderung der Localschulordnung das nächste Mal versuchsweise stattfinden zu lassen, dagegen betreffs der Sommer- und der Michaelisferien es bei der bisherigen Ordnung zu lassen und hierzu die Mitentscheidung des Bezirkschulinspectors einzuholen.

2) Zur pfandfreien Abtrennung mehrerer Parzellen von einem mit einer Sparloshypothek belasteten hiesigen Grundstück wird mangels Bedenkens die Genehmigung erteilt.

Sigung vom 10. Dezember 1885.

1) Der Stadtrath faßt wegen der Einschätzung der außerhalb Eibenroth wohnenden Besitzer hiesiger Grundstücke und Geschäfte zur Staatseinkommensteuer die erforderliche Entschlieung.

2) beschließt ferner auf Antrag des Haushaltungs-Ausschusses die Berathung des Haushaltungsplanes wieder in gemeinschaftlicher Sitzung stattfinden zu lassen.

3) nimmt von den Verantwortungen der gegen die Schul-, die Feuerlösch- und die Diensthakenkrankenkassen-Rechnungen vom Jahre 1884 und gegen die Stadtkassen-Rechnungen vom Jahre 1880 und 1881 gezogenen Erinnerungen Kenntniß und giebt diese Rechnungen an das Stadtverordneten-Collegium zur Prüfung beziehentlich Justifikation ab.

4) beschließt in der Angelegenheit betreffs Errichtung einer Naturalverpflegung mit dem Gemeinderath von Schönheide ins Benehmen zu treten.

5) nimmt von der Bestätigung der Wahl des Commercienrath Stadtrath Hirschberg zum Stellvertreter des Bürgermeisters Kenntniß und giebt die Angelegenheit an das Stadtverordneten-Collegium zur Kenntnisaahme ab.

6) nimmt endlich auch mit Befriedigung und Dank die Mittheilung entgegen über die noch erfolgte Gewährung eines Beitrags von 120 Mk. zur Christbescheerung seitens der königlichen Kreisbauhauptschaft Zwickau, sowie über die seitens des Gesangsvereins Stimmgabel hier zu dem gleichen Zwecke erfolgte Ueberweisung des Reinertrags seines am 2. d. M. abgehaltenen Concerts in Höhe von 75 Mk.

Sigung vom 17. Dezember 1885.

1) Nach Vortrag der Antworten zu den Erinnerungen gegen die Schulaeld-Rechnung vom Jahre 1884/85 und gegen die Armenkassen-Rechnung für 1884 giebt man beide Rechnungen an das Stadtverordneten-Collegium zur Prüfung und Justifikation ab.

2) Nachdem der Kirchenvorstand dem hiesigen Lehrer Reumert hier die Organistenstelle übertragen hat, ist die Bereinigung für die Ausschreibung der durch den Tod des Cantor Ludwig frei gewordenen Lehrerstelle hinweggefallen, und es beschließt daher der Stadtrath, die Besetzung derselben in Gemäßheit von § 18 der Localschulordnung erfolgen zu lassen und den Schulausschuß um seine gutachtliche Auslassung zu ersuchen.

3) dem Todtengräber Delmer gestattet man unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs die Mitverforgung des Todtengräberdienstes in Wildenthal.

4) Auf Vorschlag des Sparkassenausschusses beschließt man, einen Geldschrank von der Firma F. G. Baum in Chemnitz zu kaufen und die erforderlichen Mittel zu bewilligen, die Stadtverordneten auch hierzu um ihre Mitentscheidung zu ersuchen.

5) hierauf findet eine Vorbesprechung des Haushaltungsplans statt. Ueber die übrigen in diesen 3 Sitzungen erledigten Gegenstände ist eine Mittheilung entbehrlich beziehentlich nicht thunlich.

Christfest zu Rom.

Einer Correspondenz der „M. Z.“ aus Rom entnehmen wir folgende reizende Schilderung des Christfestes daselbst. Das ist eine ganz merkwürdige Sache, daß die Gegensätze von germanischer und romanischer Art kaum je greller sich von einander abheben, als bei Gelegenheit der dem Christkindelein geweihten Tage. Der unter den Füßen der zur Kirche ziehenden Andächtigen im Rorden knirschende Schnee bildet keinen schärferen Kontrast zu der üblichen Frühlingstimmung der römischen Weihnachtszeit, als unsere innerliche Auffassung dieses die Wiedergeburt der Menschheit feiernden Festes zu dem lärmenden Treiben, mit dem die Hauptstadt der katholischen Christenheit den bambino begrüßt. Hier ist der Vorabend von Weihnachten der größte Tag für Alles, was Viktualien feil hält. Die Fruchthändler bekränzen die Thüren ihrer Magazine mit frischem Salat und duftenden Kohlköpfen und stellen Körbe voll versilberter Limonen und Orangen auf die Straße. Die Wildpretläden strotzen von gestieberten und vierfüßigen Schlachtopfern der edlen Jägerei; selbst aus dem oberen Stockwerke lugen Wildschweine und Stachelschweine zu den Fenstern heraus. Noch üppiger aber häufen sich auf dem Fischmarkt des Meeres Gaben, und wer an diesem Tage Roms Gassen durchwandert, glaubt schier, daß über Nacht ein Engel mit Palarts Pinsel durch

Rom gezogen sei, um die Stadt in ein einziges großes Fruchtstück zu verwandeln. Und der andächtige Römer zeigt an diesem Tage, was eigentlich unter der weltberühmten italienischen Mäßigkeit zu verstehen sei. Diese heißt nämlich, zu darben, wenns nichts zu verzehren giebt, und übermenschlich zu prassen, wenns einmal hoch hergeht. Weihnachtsabend ist zu Rom die Gelegenheit, wo eine der am mindesten geachteten sieben Todsünden ihren Ehrentag hat. Was so ein römischer Wagen an diesem Abend zu ertragen vermag, davon hat der beste deutsche Fußgänger keinen Begriff. Da schwelgt Hoch und Niedrig in Fischen und fetten Mehlspeisen in solcher Art, daß die beste deutsche Klinge dabei schartig wird. Kunz von Rauffungen war im Stande, drei Ritter unter den Tisch zu trinken; hier würde der kleinste Römer ihn unter den Tisch essen. Und wenn das lecker bereitete Mahl mit den gebührenden Spenden von Orvieto und Chianti verschlungen ist, dann ziehen die andächtigen Schaaren, Alt und Jung, Männlein und Weiblein, zu den festlich beleuchteten Basiliken und bewundern die künstlich aufgebauten Rippen; und wenn ihnen die Kirchen zu enge und zu heiß werden, so ziehen sie über die Straßen und durch die Weinschänken, bis der Morgen zu grauen beginnt und der Feiertag anbricht, als der einzige Tag, da ganz Rom in unendlichem Regenjammer daliegt und jeglichem Römer und jeglicher Römerin die Welt dbe und grau erscheint.

Der germanische Fremdling, den dieser bacchantische Taumel einmal in seine Wirbel hineingezogen hat, meidet ängstlich seine Nähe. Im heiligen Rom bietet ihm der deutsche Künstlerverein eine wohlthuende Dase in dieser heißen Wüste. Dieser unter dem Protectorate unseres Kaisers stehende Verein hat seine Unterkunft noch immer im ersten Stockwerke des großen Palazzo Poli und unter den drei großen Fenstern seines Gesellschaftssaales rauscht jene herrliche Fontana Trevi, die täglich mehr Wasser verschwendet, als ganz Frankfurt von seiner Wasserleitung täglich verbraucht. Die deutschen Künstler unterlassen es in keinem Jahre, der stets wachsenden deutschen Kolonie und den sich alljährlich mehrenden Touristen einen Christabend in frommer deutscher Weise zu bereiten. Früher mußte ein großer Lorbeerbaum für unser heimisches, immergrünes Nadelholz herhalten; seit den letzten Jahren dagegen ist es gelungen, wirklicher, echter Tannenbäume habhaft zu werden. Bis zur hohen, gewölbten Decke des großen Saales reicht der mit brennenden Kerzen und tausendfachen Flittern geschmückte grüne Nadelbaum; an der den ganzen Hintergrund einnehmenden Bühne ist der Vorhang noch geheimnißvoll vor den Schänen, die er den Blicken entzieht, heruntergelassen. Noch flammt das seltsame Rothgelb am westlichen Horizont über St. Peter, als sich Saal und anstehende Gemächer mit Gästen füllen. Alte Künstlergesichter, längst in Rom eingelebt, und zu gewöhnlicher Zeit nur in abgelegenen Oertchen zu treffen, tauchen auf; der Reiz des heimischen Gebrauchs zieht an diesem Abende mächtiger, als der gewohnte Flasko von den Castelli Romani; junge Touristen sind in ihrem Geleite; die aus der Heimath mitgebrachten Empfehlungen haben ihnen diese erprobtesten aller Ciceroni gesichert. Manche von diesen Künstlern haben sich Landestöchter zu Lebensgefährtinnen erkoren; Bildhauer Spieß, Maler Nerly bringen ihre italienischen Gattinnen mit und ihre internationale Jugend macht ihrer Freude über den feenhaften Anblick des Saales in einer wunderbaren Mischung von Sprachen Luft. Auch die Spitzen der Kolonie sind vertreten. Der deutsche Vorkämpfer, v. Reudell, hat seine junge Gattin mitgebracht, und die unbefangene Liebeshörigkeit der jungen Vorkämpferin verbreitet eine angenehme Atmosphäre zwangloser, geselliger Freude durch den Saal. In der Nähe dieses ebenso hochgestellten wie schlichten Ehepaars hält sich der unbeweidete österreichische Vorkämpfer bei der italienischen Regierung. Bildhauer Otto von Berlin, durch das Standbild von Wilhelm v. Humboldt zu europäischem Ansehen gelangt und seit Jahren Präsident des Vereins, wahrte die Hauschere. Neben ihm erscheint die stattliche Gestalt des Bildhauers Robert Cauer, umringt von einem ganzen Heldengeschlecht blühender Söhne und Töchter. Das junge Volk, an diesem Tage, dem einzigen im Jahre zur Ehrenmitgliedschaft zugelassen, drängt sich mittlerweile voller Spannung in die Nähe des Vorhangs. Bereits ist der Saal zum Ersticken gefüllt, denn draußen beträgt die Temperatur zehn Grad Celsius. Da bringen aus dem Hintergrunde geheimnißvolle Melodien hervor: ein Choral a capella, von deutschen Dilettanten, mit einer italienischen Primadonna an der Spitze, gesungen, leitet die Feier. Wie in mystischer Verkürzung breiten die frommen Klänge sich über die Versammlung aus. Wie der letzte, langgezogene Accord verhallt, verbunkeln sich die Lichter und nur die glühenden Feuerpunkte des großen Baumes zittern in dem Hellbunzel. Der Vorhang geht auf und in magischem Scheine erglänzt die Scene von Bethlehem; Deckstein und Eselin, von Künstler Hand plastisch hergestellt, schauen andächtig auf das göttliche Kind; aus dem Antlitz der reizenden Madonna liest man die bekannten Züge einer der lieblichsten „Vereinstöchter“, der ältesten Tochter vom Bildhauer Cauer